

esten, furchtlosesten Kämpfer gegen Hunger und Stock, für Brot und Menschenrecht. Dann kam die Hitlerzeit, da war alles noch schwerer und schlimmer als je zuvor. Wie fünf und vierzig das Oderufer im Gewitterschlag der Befreierbatterien erbebt, kam wieder der Gendarm, der Hitlerscherge: „Noch bevor sie da sind, knall ich Dich ab, Du Hund, Dich und alle, die uns hassen.“ „Schaffst Du es, das Volk umzuschießen?“ fragte Böhme. — Ein bißchen später kam von der Oder her, eine Kugel geflogen^ die riß den Schergen um. Und noch ein wenig später saßen Ernst Böhme und Eduard Klawohn am Tisch, richtiger gesagt, sie saßen noch mit anderen Landarbeitern am Tisch und hielten Rat über das Leben. Sie waren zu dieser Stunde noch nicht mit dem gefalteten Zettel gewählt worden, das kam ein Jahr später, im Herbst 1946. Aber sie waren schon jetzt Vertreter ihres Dorfes, Vertrauensmänner des Lebens, das erbittert gegen den Tod kämpfte. Denn in dieser Stunde, da man hier zusammensaß, war es so. Das wird hier nicht gesagt, weil es vielleicht sehr erhaben und schön klingt; es war wortwörtlich so: Ringsum ragten noch die rauchigen Ruinen zum grauen Himmel, noch lagen Tote in den Straßengraben und Mulden, die Hitlerbande hatte das Vieh verstreut und vernichtet, und hungrige Kinder schrien nach Milch.

Der kommunistische Gemeindevertreter Ernst Böhme hatte es noch im Januar 1933 gesagt: „Wer Hitler wählt, zerstört sein eigenes Dach, mordet die eigenen Kinder!“

Nun war es grauenvolle Wirklichkeit geworden. Das Dorf war zu neun Zehntel zerstört. In den Ställen gab es nicht ein einziges Stück Großvieh. Aber das Leben war zum Siege bestimmt. Der einstige kommunistische Gemeindevertreter, Ernst Böhme, gab Eduard Klawohn die erste Einführungslektion als Volksvertreter, und er wies ihn an, sich besonders um Mehl und Milch für die Menschen zu kümmern. In diesen Tagen wurde Klawohn auch Mitglied der Partei Ernst Thälmanns.

#

Die Jahreszahlen wechselten und mit ihnen die Arbeit und die Aufgaben im Dorf. Neue Häuser an Stelle der zerstörten wuchsen empor. Schon waren viele Dächer neu eingedeckt, in den Ställen brüllte um die Melkzeit schon wieder das Vieh, die Kinder bissen in rotbäckige Äpfel, auf der



Kameradschaftliche Zusammenarbeit — die starke Kraft der LPG. Genosse Klawohn im Gespräch mit den Genossenschaftsbauern Schirm, Schulz und Hübscher (von rechts nach links)